

---

# BEITRÄGE · BERICHTE · MISZELLEN

---

## Wolfgang Jöcher: Kaufmann – Ratsherr – Herr auf Gautzsch

*Almuth Reuther*

Leipzigs wirtschaftliche und kulturelle Prosperität in der Frühen Neuzeit verdankte sich bekanntlich vor allem ihrer Attraktivität als Handels- und Messestadt, die durch die Jahrhunderte hindurch Kaufleute aus anderen Gegenden des Reichs dazu bewog, sich an der Pleiße niederzulassen. Die Geschicke der Stadt lenkten maßgeblich Handelsherren und Gelehrte, die an der 1409 gegründeten Universität wirkten. Anders als in vielen Reichsstädten bildete sich jedoch in Leipzig, das Teil Kursachsens war, nie ein abgeschlossenes Patriziat heraus; vielmehr blieb im Rat »ein gewisser Grad an Durchlässigkeit«<sup>1</sup> immer erhalten. Exemplarisch lässt sich das an der Person des Seidenhändlers Wolfgang Jöcher (1650–1729) zeigen, der 1692 von Jena nach Leipzig übersiedelte und bereits im selben Jahr zum Ratsherrn gewählt wurde. Im Unterschied zu Kaufmannsfamilien wie Apel, Bose oder Richter, die sich durch ihre Kunstsammlungen und prachtvollen barocken Gartenanlagen in das Stadtgedächtnis eingeschrieben haben, ist der Name Jöcher heute allerdings kaum noch bekannt – ganz im Unterschied zur Prognose, die nicht lange nach seinem Tod formuliert wurde. Wolfgang Jöcher, so schrieb im Jahre 1744 Heinrich Engelbert Schwartz, Pfarrer des unweit von Gautzsch gelegenen Dorfes Großschocher, habe das Rittergut Gautzsch gekauft und »sich um dasselbe mit Erbauung einer ungemeynen propren Kirche, die ihres gleichen im gantzen Leipziger Creyße wenig haben wird, mit Aufführung einer vortrefflichen Mühle und grossen Gasthofs, Anlegung vieler Fröhner-Häuser, mit Reparatur des Herren-Hauses, Anlegung einer neuen Hof-Rhede und völliger Ausrüstung eines recht Fürstlichen Gartens gantz ausserordentlich verdient, ja seines Nahmens Gedächtniß weit und breit herum gantz unsterblich« gemacht.<sup>2</sup>

Jöcher besaß am Leipziger Markt ein repräsentatives Wohnhaus, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Von den Bauten, die mit ihm in Verbindung zu bringen sind, steht heute nur noch die Gautzscher Kirche (Martin-Luther-Kirche Markkleeberg-West). Anlass genug, sich mit seiner Herkunft, seinem Leben, Wirken und seiner Fami-

---

1 Beate Kusche: Ratsregiment und Stadtverwaltung, in: Detlef Döring (Hg.): Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress, Leipzig 2016, S. 125–153, hier S. 135.

2 Vgl. Heinrich Engelbert Schwartz: Historische Nachlese zu denen Geschichten der Stadt Leipzig, sonderlich der umliegenden Gegend und Landschaft, Leipzig 1744 (VD18 10377042), S. 169.

lie zu beschäftigen. Um das schmale Wissen über Wolfgang Jöcher zu erweitern, waren zahlreiche Archive, vor allem im mitteldeutschen Raum, zu konsultieren. Viele Quellen konnten dabei ans Tageslicht gefördert werden, die bislang kaum oder gar nicht beachtet wurden. Dennoch lässt sich vom Leben Jöchers kein abschließendes Bild zeichnen. Vielmehr werden hier die wichtigsten Quellen mit Blick auf den Lebensweg, die Entwicklung des Besitzes und der städtischen Ämter sowie das familiäre Umfeld vorgestellt. Die glanzvolle Geschichte Leipzigs um 1700<sup>3</sup> kann auf diese Weise exemplarisch in der Person eines Kaufmanns gespiegelt werden.

### Herkunft und Jenaer Jahre

Die Familie Jöcher stammte aus Ansbach und wurde später in Nürnberg ansässig.<sup>4</sup> Wolfgang Jöcher wurde als zweiter Sohn des Krämers Johann Jöcher und seiner Ehefrau Ursula geb. Zeug am 11. Mai 1650 in Nürnberg geboren und am folgenden Tag (Sonntag Kantate) in der Nürnberger Lorenzkirche getauft.<sup>5</sup> Pate war der Nürnberger Kaufmann und Ratsherr Wolfgang Engelschall.<sup>6</sup> Bald nach Wolfgangs Geburt siedelte der Vater nach Leipzig über und baute sich dort eine neue Existenz auf.

Wo Wolfgang Jöcher zur Schule ging und wo er zum Kaufmann ausgebildet wurde, wissen wir nicht. Johann Jöcher wollte seinen Kindern gute Aufstiegschancen ermöglichen, die Wahl der Paten beweist es.<sup>7</sup> Es ist gut denkbar, dass Wolfgang Engelschall seinem Patenkind Wege ebnete, obwohl er starb, als Wolfgang erst zwölf Jahre alt war. Erste verlässliche Nachrichten zum Werdegang Wolfgang Jöchers finden sich in Jena. Er war Seidenhändler,<sup>8</sup> bewohnte Haus und Hof auf der Johannisgasse<sup>9</sup> und besaß sogar

3 Detlef Döring: Vom Ende der schwedischen Besatzung (1650) bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges (1763), in: Döring (Hg.): Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 2 (Anm. 1), S. 70–97.

4 Vgl. dazu den Abschnitt zur Familie Wolfgang Jöchers.

5 Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (im Folgenden: LAELKB), Dekanat Nürnberg, Nürnberg St. Lorenz, Taufbuch 1650, fol. 146v.

6 Wolfgang Engelschall (1608–1662), Ratsherr in Nürnberg, Kaufmann und Politiker. In Nürnberg war es üblich, dem Kind nur einen einzigen Paten zu geben, dessen Vorname dann übernommen wurde.

7 Der Pate des erstgeborenen Sohnes Andreas war Andreas Egger (1611–1671), Handelsmann in Leipzig, der 1648 vorübergehend in Nürnberg lebte, LAELKB, Dekanat Nürnberg, Nürnberg St. Sebald, Taufen 1648, S. 742, Bild 385 (Onlineversion). Unter den Paten der in Leipzig geborenen Kinder findet man die Namen von D. Heinrich Schweickhardt, J[ungfrau] Anna Catharina, Hrn. Heinrich von Selens Tochter, Gottfried Egger (1645–1705, Sohn Andreas Eggers) und Christoph Platz, Handelsmann, Kirchliches Archiv Leipzig (im Folgenden: KAL), Taufbücher der Thomaskirche Leipzig, 1654, fol. 247v und 1657, fol. 272v.

8 Stadtarchiv Jena, Rep. C Ia Nr. 7b, fol. 27r.

9 Ebd., Rep. C Ia Nr. 7b, fol. 27v; Rep. C II Nr. 28, Güterbuch der Stadt Jena 1669–1685, fol. 162r.

einen Weinberg (1 ½ Acker<sup>10</sup> Weinwachs) sowie einen »Hopfberg am Jentzig«, <sup>11</sup> konnte also seinen eigenen Wein anbauen und eigenes Bier brauen.

Das Haus an der Johannisgasse war ein Umbau aus drei kleineren Häusern und wird in der *Beschreibung der Stadt Jena 1785* wie folgt beschrieben: »Weiter [die Johannisgasse] hinunter die so genannte Regierung. Das größte Privat-Hauß in der Stadt, das einem antiken öffentlichen Gebäude nicht unähnlich sieht. Es ist den fünften Theil der ganzen Straße lang, und erstreckt sich eben so breit in die Leuter-Gasse, hat auch einen offenen Durchgang in dieselbe. Das ganze Gebäude ist erst im vorigen Jahrhundert an die Stelle mehrerer kleinerer Wohnhäuser erbauet. Dieser nördliche Flügel bereits 1618, von der Wittbe des Dr. Pinzingers; der mittägige in die Leuter-Gasse aber, erst im Jahre 1666, von einem vormaligen hiesigen Burgemeister, Nahmens Jöcher.«<sup>12</sup> Es darf bezweifelt werden, dass die Angabe, Jöcher habe bereits 1666 dieses Haus erbaut, richtig ist. Er wäre da gerade einmal sechzehn Jahre alt gewesen. Es könnte aber ein Hinweis sein, dass er in Jena zum Kaufmann ausgebildet wurde. Auf alle Fälle zeigt sich hier schon sehr zeitig die Bauleidenschaft Jöchers.

Am 23. November 1674 heiratete Wolfgang Jöcher in der Erfurter Predigerkirche Christina verw. Westermann geb. Weiß aus Erfurt.<sup>13</sup> Sie war die Tochter des Erfurter Ratskämmerers und Kaufmanns Herbord Weiß<sup>14</sup> und dessen zweiter Ehefrau Anna geb. Herr.<sup>15</sup> Am 14. April 1645 wurde sie in der Erfurter Predigerkirche getauft<sup>16</sup> und heiratete im August 1667<sup>17</sup> den Ratsmeister, Kämmerer und Seidenhändler Balthasar Westermann,<sup>18</sup> ebenfalls aus Erfurt. Sie übernahm zwei schon erwachsene Stiefkinder und gebar 1669 die Tochter Maria Christina.<sup>19</sup> Nach etwa sechsjähriger Ehe starb der

---

10 Nach »Münzen, Maße und Gewichte in Thüringen« (Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, 32006 [Onlineversion]) entsprach im Herzogtum Sachsen-Weimar 1 Acker = 28,49708 a ≈ 0,28 ha.

11 Wie Anm. 9.

12 Vgl. Johann Ernst Basilius Wiedeburg: *Beschreibung der Stadt Jena nach ihrer Topographisch-Politisch- und Akademischen Verfassung*, Jena 1785 (VD18 11399481), S. 256f.

13 Pfarrarchiv der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Jena, Traubuch, Jahrgang 1674, S. 80.

14 Herbord Weiß, getauft am 31. März 1589 in Erfurt, Bibliothek des Evangelischen Ministeriums im Augustinerkloster zu Erfurt (im Folgenden: BEM), Taufbuch der Predigergemeinde Erfurt 1581–1624, S. 59; begraben am 20. November 1659 in Erfurt, BEM, Begräbnisbuch der Predigergemeinde Erfurt 1580–1672, S. 354.

15 Anna Weiß geb. Herr, begraben vermutlich am 28. Juli 1683 in Erfurt, ohne Nennung des Vornamens eingetragen, BEM, Begräbnisbuch der Predigergemeinde Erfurt 1673–1736, S. 34.

16 BEM, Taufbuch der Predigergemeinde Erfurt 1625–1672, S. 232.

17 Siegmund Heinsius: *Eine rechtschaffene Liebhaberin Christi [...]*, Leipzig 1715 (VD18 11513942), S. 26.

18 Balthasar Westermann, getauft am 7. Juni 1616 in Erfurt, vgl. Martin Bauer: *Erfurter Ratsherren und ihre Familien im 17. Jahrhundert* (Schriftenreihe der Stiftung Stoye 19), Neustadt an der Aisch 1989, Nr. 698 (als Taufeintrag in Erfurt nicht nachweisbar); begraben am 2. März 1673 in Erfurt.

19 Maria Christina Jöcher verheh. Hoffmann, getauft am 29. November 1669 in Erfurt, BEM, Taufbuch der Predigergemeinde Erfurt 1625–1672, S. 434, heiratete den Arzt Dr. Martin Hoffmann in Jena; † vor 1715.

wesentlich ältere Balthasar Westermann und wurde am 2. März 1673 begraben.<sup>20</sup> In zweiter Ehe heiratete sie den fünf Jahre jüngeren Wolfgang Jöcher, der wie ihr erster Mann Seidenhändler war.<sup>21</sup> Es war damals nicht ungewöhnlich, dass junge Männer ältere Witwen ehelichten. Trotzdem verheimlichte Christina Jöcher ihr wahres Geburtsdatum und machte sich sieben Jahre jünger. In allen Quellen – der Leichenpredigt und der Inschrift ihres Portraits – steht als ihr Geburtsdatum der 28. Mai 1652. Selbst in dem Eintrag der Leipziger Leichenschreiberei 1715 wird ihr Alter fälschlicherweise mit 63 statt mit 70 Jahren angegeben.<sup>22</sup>

Wolfgang und Christina Jöcher wurden fünf Kinder geboren, zwei Töchter und drei Söhne. Die Paten – jedes Kind erhielt deren drei – waren hochgestellte Persönlichkeiten, Mediziner, Theologen, Juristen, Beamte des Rates und des Hofes.

Vermutlich ab 1683 war Wolfgang Jöcher Ratsherr in Jena, und bereits am 25. Juli 1685 wurde er zum Bürgermeister gewählt.<sup>23</sup> Als solcher setzte er sich sehr für einen Neubau der Gottesacker-Kirche St. Johannis ein. Im Dezember 1685 wurde der Baugrund besichtigt und vermessen, am 18. August 1686 wurden die Grund- und Ecksteine gelegt, und am 20. September 1689 fand das Richtfest statt.<sup>24</sup> Um die Gelder aufzubringen, wurde zu Spenden aufgerufen. Wolfgang Jöcher spendete 1690 großzügig die Summe von 57 Gulden und 10 Groschen, außerdem 11 Ruthen<sup>25</sup> Baumaterial für einen steinernen Weg im Werte von 44 Gulden.<sup>26</sup> Am 6. Juli 1693 schließlich konnte die neue Kirche eingeweiht werden,<sup>27</sup> aber da lebte er schon seit einem Jahr nicht mehr in Jena.

Warum verließ Jöcher kurz vor Vollendung des Kirchbaus, der ihm so am Herzen lag, die Stadt? Ein Hinweis findet sich wiederum in Wiedeburgs *Beschreibung der Stadt Jena* von 1785: »Jöcher [...] Ein reicher Kauf- und Handelsmann, welcher sehr gut vor hiesige Stadt gesinnt war, und viel gute Anstalten machte, hatte aber gleichwohl soviel Verdruß, daß er Jena verließ, und sich nach Leipzig wendete.«<sup>28</sup> Der Vater Johann Jöcher war 1679 in Leipzig gestorben, aber Wolfgangs jüngerer Bruder Johann Christoph lebte noch dort. Vielleicht war das einer der Gründe, die ihn bewogen, in die Stadt seiner Kindheit zurückzugehen.

20 BEM, Bestattungsbuch der Predigergemeinde Erfurt 1673–1736, S. 1.

21 Balthasar Westermann war sehr wohlhabend. Er besaß 1671, kurz vor seinem Tode, ein versteuerbares Vermögen an Häusern, Grundstücken, Waren und barem Geld von 6277 fl., Stadtarchiv Erfurt, 1-1/XXIII a, Band 62, Ben. & Mart. S. 495. Ein Testament hat sich nicht erhalten, es ist aber anzunehmen, dass seine Witwe Vermögen in die Ehe mit Jöcher einbrachte.

22 Stadtarchiv Leipzig (im Folgenden: StadtAL), Leichenbücher der Leichenschreiberei 1714–1720, fol. 97r.

23 Vgl. Martin Schmeizel: Jenaische Stadt- und Universitäts-Chronik (1523–1735), hg. von Ernst Devrient, Jena 1908, S. 156.

24 Vgl. Herbert Koch: Die Garnisonkirche von Jena, Jena 1936, S. 8 f.

25 Etwa 50 m.

26 Stadtarchiv Jena, Rep. C Ie Nr. 6, Einnahme an Verwilligten geldern bey der Stadt, fol. 41r.

27 Die Neue Gottesackerkirche wurde 1693 als Johann-Wilhelm-Kirche geweiht, hieß ab 1743 Garnisonkirche, nach 1945 Friedenskirche.

28 Vgl. Wiedeburg: Beschreibung (Anm. 12), S. 257.

### Ratsherr in Leipzig

Vermutlich wollte Wolfgang Jöcher bei einem Neubeginn in Leipzig nicht wieder ganz von vorn anfangen. In Jena war er Stadtrat und Bürgermeister gewesen, das Gleiche strebte er in Leipzig an. Bei der Verwirklichung seiner Pläne spielte die sächsische Kurfürstin Eleonore Erdmuthé Louise eine wichtige Rolle. Sie hatte möglicherweise bei Besuchen ihrer Heimat, des Herzogtums Sachsen-Eisenach, Wolfgang Jöcher in Jena kennengelernt, vielleicht schon im August 1686 bei der Grundsteinlegung der neuen Gottesackerkirche, die in Anwesenheit ihres Vaters, Herzog Georgs I. von Sachsen-Eisenach, stattfand.<sup>29</sup> Im April 1692 heiratete Eleonore in zweiter Ehe den sächsischen Kurfürsten Johann Georg IV. Nach der Trauung in Leipzig, die abends »in aller Stille« im Welschischen Hause (später Apels Haus) am Markt stattfand,<sup>30</sup> wurde »öffentlich Tafel gehalten«.<sup>31</sup> Bei dieser Gelegenheit könnte die neue Kurfürstin von Sachsen dem Leipziger Rat ihren Wunsch mitgeteilt haben, Wolfgang Jöcher in den Rat zu berufen.

In der Regel wurden vakante Ratsherrenstellen mit Mitgliedern aus der Leipziger Kaufmannschaft oder mit Gelehrten – meist Juristen – besetzt. Häufig waren das Familienangehörige bereits amtierender Ratsherren. Es kam jedoch seit dem 16. Jahrhundert und zunehmend seit Ende des 17. Jahrhunderts vor, dass der Kurfürst oder andere Persönlichkeiten des Dresdener Hofes Einfluss nahmen.<sup>32</sup> Zum Beispiel setzte Kurfürst August von Sachsen seine Wunschkandidaten Hieronymus Lotter (1555) und Hieronymus Rauscher (1566) als Bürgermeister durch. August der Starke erzwang 1701 die Wahl seines Günstlings Dr. Franz Conrad Romanus zum Bürgermeister und 1715 den Einzug Peter Hohmanns in den Leipziger Rat, und zwar sofort als Baumeister.<sup>33</sup>

In den Ratsprotokollen zur Ratswahl ist am 22. August 1692 vermerkt, dass ursprünglich die freie Ratsherrenstelle aus den eigenen Reihen besetzt werden sollte: »Nachdem aber die Durchlauchtigste Chur Fürstin Zu Sachsen pp unsere G[nä]d[i]gste Frau, Vor Herrn Bürger Meister Jöchern Zu Jena sonderbare Vielfältige und g[nä]d[i]gste instanz gethan«,<sup>34</sup> konnten sich die Ratsherren trotz Bedenken diesem Wunsch der Kurfürstin nicht widersetzen. Für Wolfgang Jöcher sprach, dass »er schon ein Mann bey Jahren«

29 Vgl. Koch: Garnisonkirche (Anm. 24), S. 8f.

30 Die Trauung am 17. April 1692 in Leipzig war lediglich ein juristischer Akt. Die kirchliche Einsegnung fand am 21. April in der Schlosskapelle Torgau statt.

31 Vgl. Johann Jacob Vogel: Leipzigsches Geschicht-Buch oder Annales, das ist: Jahr- und Tage-Bücher der weltberühmten Königl. und Churfürstlichen Sächsischen Kauff- und Handels-Stadt Leipzig, Leipzig 1714 (VD18 10213139), S. 875f.

32 Vgl. Thomas Weller: Ritual oder politisches Verfahren? Zum Status der Ratswahl im frühneuzeitlichen Leipzig, in: Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins (2008), S. 13–35, hier S. 17, Anm. 15; S. 26–28.

33 Vgl. Gustav Wustmann: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Leipziger Rats (Quellen zur Geschichte Leipzigs. Veröffentlichungen aus dem Archiv und aus der Bibliothek der Stadt Leipzig 2), Leipzig 1895, S. 97.

34 StadtAL, Tit. VIII Nr. 41, S. 253.

und »Zu Jena BürgerMeister gewesen« sei.<sup>35</sup> Wolfgang Jöcher wurde also an die dritte Stelle von fünf neu zu berufenden Ratsherren gesetzt und legte am 29. August 1692 in der Ratsstube den Bürgereid<sup>36</sup> als Ratsherr in Leipzig ab.<sup>37</sup> Er bekleidete im Laufe der Jahre Ämter als Deputierter der Land-Steuer, der Vormundschafts-Stube, der Land-Stube sowie als »Inspector über E. E. Hochweisen Rath«<sup>38</sup> Zeughauß<sup>39</sup> und hatte auch das Amt als Stadthauptmann des Grimmischen Viertels inne.<sup>40</sup>

### Das Haus am Markt und der Garten vor dem Thomas-Pförtchen

Zunächst musste Wolfgang Jöcher eine standesgemäße Wohnung in Leipzig beziehen. Johann Jacob Vogel schreibt in seinen *Annales*, dass 1692 aus dem Ratscollegium »vier vornehme Mitglieder mit Todte abgangen« seien, darunter am 17. April »Herr Jacob Mayer / so aus der alten / berühmten und über die 290. Jahr zu Leipzig florirenden Familie der Mayer entsprossen / welche von besagter Zeit an dem Rathstuhl beygewohnet«.<sup>41</sup> Jacob Mayer hatte ein stattliches Renaissance-Haus am Markt bewohnt. In dieses Haus zog Wolfgang Jöcher und wohnte dort zunächst zur Miete.<sup>42</sup> Am 17. Januar 1696 konnte er das Haus schließlich erwerben. Die Witwe Jacob Mayers, Susanna Adriana, und weitere Erben verkauften es für 23 000 Reichstaler.<sup>43</sup>

35 Ebd., S. 258.

36 Neu gewählte Ratsherren legten am Tag des Ratswechsels einen Religionseid und, wenn sie noch keine Bürger waren, den Bürgereid ab, vgl. Weller: Ritual (Anm. 32), S. 22.

37 StadtAL, Bürgerbücher 1682–1739, fol. 64r: »H Wolfgang Jöcher [...] haben als Neue Rath's Herrn den Bürgereyd abgelegt.«

38 »Eines Edlen Hochweisen Rath's«, auch: »Eines Erbaren/Eines Ehrvesten Rath's«.

39 Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Bibliothek (im Folgenden: SGM), Historische Adressbücher: Das ietzlebende Leipzig 1701/02/05, Das lebende Leipzig 1715, Das ietzt florirende Leipzig 1717, Kern des ietzo florirenden Leipzigs 1720 usw.

40 Außer der Garnison auf der Pleißenburg hatte Leipzig eine eigene Bürgerwehr. Dazu war die Stadt in vier Stadtviertel eingeteilt, denen jeweils ein Stadthauptmann vorstand, dem wiederum ein Leutnant und ein Fähnrich unterstellt waren. Die Stadthauptleute waren auch für den Brandschutz verantwortlich. Sie hatten jährlich – zusammen mit den Stadtbaumeistern – Feuervisitationen durch die Schornsteinfeger durchzuführen, vgl. Friedrich Gottlob Leonhardi: Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig, Leipzig 1799 (VD18 11542438), S. 382 und 388.

41 Vgl. Vogel: Annales (Anm. 31), S. 881.

42 Ein Beleg dafür, dass Jöcher schon vor 1696 in dem Haus am Markt wohnte, findet sich in den Leichenbüchern der Leichenschreiberei der Stadt Leipzig. Am 14. August 1694 war Jöchers 15-jährige Tochter Martha Sophie gestorben. Der Eintrag in den Leichenbüchern lautet: »Eine Jungfr Martha Sophia, Tit Herrn Wolfgang Jöchers, Vornehmer des Rath's, und Handelsherr im Markte Tochter«, StadtAL, Leichenbücher der Leichenschreiberei 1690–1698, fol. 146r.

43 StadtAL, RB 1695/1696, fol. 206r–v.

Bereits ein Jahr früher hatte Wolfgang Jöcher das Gartengrundstück des gleichfalls 1692 verstorbenen Ratsherrn Friedrich Conrad<sup>44</sup> kaufen können. Der Garten lag vor dem Thomaspfortchen am westlichen Rande der Altstadt, südlich der Thomasmühle, jenseits des Pleißemühlgrabens. Er bildete ungefähr ein Rechteck, das in einer Spitze nach Nordosten auslief. Jöchers Garten war relativ klein und erreichte nicht die Berühmtheit von *Apels Garten* und *Kleinbosischem Garten* in der Nachbarschaft.<sup>45</sup>

Im August 1695 bat Jöcher um die Genehmigung, »eine Brücke über die Pleiße, in seinen vor dem Thomas Pfordtlein alhier gelegenen, undt nur vor weniger Zeidt von denen Conradschen Erben verkaufften Garthen, anlegen zu laßen«, weil ihm der Weg »etwas entlegen« sei und beschwerlich falle.<sup>46</sup> 1696 begann er, sein repräsentatives Haus für die stolze Summe von 22 000 Talern im Stil des norddeutsch-niederländischen Barocks nach eigenen Wünschen umzubauen. Als Vorbild dienten Bauten von Leonhard Christoph Sturm,<sup>47</sup> der für kurze Zeit, von 1690 bis 1694, in Leipzig wirkte und die Gartenanlagen mit ihren Lust-Häusern für Georg und Caspar Bose entworfen hatte. Jöchers Haus war ein relativ schlichtes, dreistöckiges Gebäude mit Frontispiz und Dacherker.<sup>48</sup>

Im Protokoll über einen Nachbarschaftsstreit von 1705 äußerte Jöchers juristischer Bevollmächtigter, dass sein »Herr Principal sein Hauß nur vor einigen Jahren<sup>49</sup> von Grund aus erbauet«<sup>50</sup> habe und weiter: »[...] denn da weiset der Augenschein, daß H. Jöcher sein Hinter- und Seiten-Gebäude gantz anders einrichten, und wo vorhin bey H. Baumeister Meyers Zeiten Ställe und andere Behältniße gewesen, Er anietzo Gewölber und vor die Gewölber Ställe, drüber Stuben, Kammern und Dergleichen bauen laßen [...]«<sup>51</sup> In späteren Jahren wurden weitere bauliche Veränderungen vorgenommen. Laut

44 Friedrich Conrad, \*1640; †28. September 1692 in Leipzig, Kaufmann und Ratsherr in Leipzig, Vorsteher des Hospitals St. Georgen.

45 Der Garten wurde nach seinem jeweiligen Besitzer Heinsbergs, Jöchers, Weisleders, Limburgers oder Lurgensteins Garten genannt. Johann Friedrich Weisleder betrieb zwischen 1764 und 1802 in den Sommermonaten auf dem Gelände einen Kaffeeausschank, der Kammmfabrikant und Stadtrat Wenzel Anton Lurgenstein, der das Grundstück 1834 erwarb, ließ darauf ein Wohnhausensemble aus fünf Häusern errichten. An Lurgenstein erinnert heute noch *Lurgensteins Steg*, ein Fußweg entlang des wieder geöffneten Pleißemühlgrabens. Die Lage von *Jöchers Garten* entspricht heute dem Gelände zwischen Dittrichring und Zentralstraße, vgl. Franziska Fleckenstein: Pioniere der frühen Mietshäuser – Felix Mendelssohn Bartholdy als Mieter in der Leipziger Westvorstadt, in: Nadja Horsch, Simone Tübbecke (Hg.): Bürger, Gärten, Promenaden. Leipziger Gartenkultur im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig<sup>2</sup> 2019, S. 259–263, hier S. 262; SGM, Historische Adressbücher.

46 StadtAL, Tit. XXIV C zu Nr. 1a, Baubesichtigungsberichte 1695, fol. 105r.

47 Leonhard Christoph Sturm, \*5. November 1696 in Altdorf bei Nürnberg; †6. Juni 1719 in Blankenburg, Baumeister.

48 Vgl. Nikolaus Pevsner: Leipziger Barock. Die Baukunst der Barockzeit in Leipzig, Dresden 1928 (Reprint: Leipzig 1990), S. 30 und S. 168.

49 1696 et 1697, StadtAL, Section II, R. 235, fol. 25v.

50 Ebd., fol. 11v.

51 Ebd., fol. 30r.



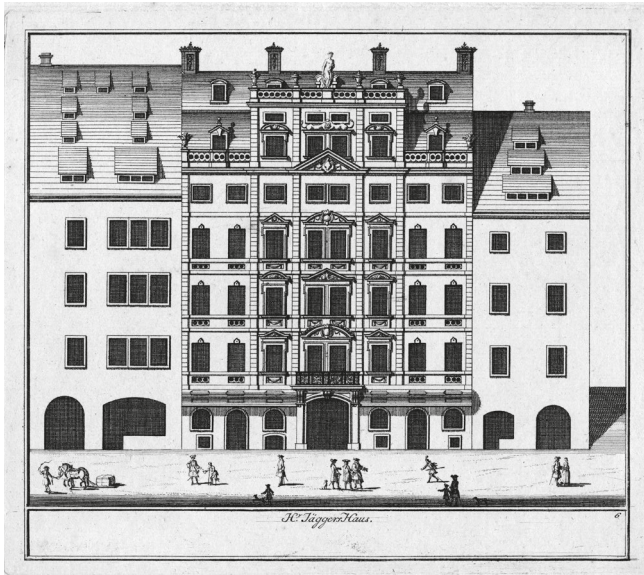


Abb. 1: Jöchers Haus, Kupferstich, um 1710 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr. 626 a)

Pevsner leitete der Ratsmuermeister Johann Gregor Fuchs,<sup>52</sup> dessen bedeutendstes Werk das Leipziger Romanushaus ist, den Umbau des Jöcher'schen Hauses im Jahre 1707. Dabei wurde das Vorderhaus um ein viertes Geschoss aufgestockt.<sup>53</sup> Christian Döring<sup>54</sup> schließlich schuf – nach Wolfgang Jöchers Tod – 1738 das Portal, das Pevsner wie folgt beschreibt: »So ist es ein ausgesprochenes Zierstück, das er 1738 vor den würdigen Bau des ausgehenden 17. Jahr[underts] setzt. Die Türöffnung ist flankiert von je einem nach außen schrägstehenden Pilaster, der an Stelle des Kapitells eine sehr weit ausladende Konsole trägt. Auf diesen Konsolen und dem mit einem Gesicht geschmückten Schlußstein ruht ein vorgewölbter Balkon. Die Ecken des Balkons bilden die Postamente zweier stehender weiblicher Figuren.«<sup>55</sup>

52 Johann Gregor Fuchs, \*1650 in Ortrand; † 16. August 1715 in Leipzig, Architekt und Baumeister.

53 Vgl. Pevsner: Leipziger Barock (Anm. 48), S. 30.

54 Christian Döring, \*18. September 1677 in Leipzig; † 24. Dezember 1750 ebd., Architekt und Baumeister.

55 Vgl. Pevsner: Leipziger Barock (Anm. 48), S. 82f. Jöchers Haus am Markt erhielt nach der Häuserzählung von 1793 die Nr. 386, ab 1840 die Bezeichnung Markt 2. Im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1947 abgerissen, befindet sich heute (2020), unter der Adresse Katharinenstraße 2, an seiner Stelle das STEIN Café. Der Portalschmuck, darunter Kopien zweier Frauenstatuen, wurde vor dem Abriss geborgen. Nach Jahrzehnten der Lagerung auf dem Gelände des Grassimuseums stehen die Figuren heute an der Nordwand des *Katharinums* (Böttchergäßchen 3).



Zusätzlich erwarb Wolfgang Jöcher im Juni 1702 und im Dezember 1703 in der Vorstadt südlich des Peterstors insgesamt acht Brandstellen<sup>56</sup> und erbaute darauf ein Haus, »die Fortuna genannt, davon das förderhauß nach den Petersthor, das hinterhauß aber auf den Kautze gelegen«. <sup>57</sup> Vermutlich war das eine reine Geldanlage, denn er verpachtete dieses stattliche Anwesen. Die Fortuna war ein Gasthof, den vorwiegend Fuhrleute nutzten, die dort Raufen und Krippen für ihre Pferde vorfanden.<sup>58</sup>

### Bau der Neuen Kirche und Ernennung zum Ratsbaumeister

In seiner Eigenschaft als Ratsherr setzte sich Wolfgang Jöcher 1698 für die Wiederherstellung der Neuen Kirche ein. Diese Kirche war ursprünglich die innerhalb der Stadtmauer, im Nordwesten, gelegene Franziskanerkirche »Zum Heiligen Geist«, auch Barfüßerkirche genannt. 1539, nach der Reformation, kam es zur Aufhebung des Klosters; die Barfüßerkirche wurde seit 1552 als Blaufarben-Niederlage der Leipziger Kaufleute genutzt. Es gab jedoch Bestrebungen, das marode Gebäude wieder als Kirche nutzbar zu machen. Am 31. März 1698 überreichten die Abgeordneten der Kaufmannschaft und der Zünfte dem Leipziger Rat ein Bittschreiben. Darin wird konstatiert, dass die beiden Stadtkirchen die wachsende Zahl der Einwohner und der Fremden, die während der Messen in der Stadt weilten, »wegen Mangel des raums und derer Stühle« nicht mehr fassen könnten. Man schlug vor, die »alhier vorhandene Franciscaner oder Barfüßer Kirche«, die seit der Reformation »ledig gestanden«, wieder in Ordnung zu bringen, sodass sie als Gotteshaus genutzt werden könne. Schon am 7. April erteilte der Rat seine Zustimmung.<sup>59</sup> Zur Finanzierung des Baus wurde die Bürgergemeinde aufgefordert zu spenden. Unter anderem gab man Anteilsscheine auf »Kapellen, Begräbnisse und Kirchenstühle« aus. Bis Anfang September 1698 waren 90 Spendenzusagen zwischen 20 und 200 Talern eingegangen, insgesamt 6000 Taler. Gegen die Zahlung von 500 Talern erwarb auch Wolfgang Jöcher, zusammen mit elf anderen Ratsherren und Kaufleuten, eine der »Capellen ausserhalb der Kirche« und darüber hinaus ein Erbbegräbnis. Am 24. Sep-

---

56 StadtAL, Tit. XLII F 97, Steueranschlag von 1704, S. 82 f.

57 Ebd., RB 1734 Bd. 2, fol. 353v.

58 An seinem einstigen Ort befindet sich jetzt der südliche Zugang zur S-Bahn-Station »Wilhelm-Leuschner-Platz«.

59 Vgl. Carl Evers: Das Franziskaner Barfüßerkloster zu Leipzig. Geschichte der Matthäikirche zu Leipzig, Leipzig 1880, S. 38–40.

tember 1699 wurde das Gotteshaus als Neukirche eingeweiht.<sup>60</sup> Ab 1719 bis zu seinem Tode bekleidete Wolfgang Jöcher das wichtige Amt des Vorstehers<sup>61</sup> der Neukirche.<sup>62</sup>

Am 30. August 1706, nach 14 Dienstjahren als Ratsherr, wurde Wolfgang Jöcher zum Ratsbaumeister<sup>63</sup> gewählt.<sup>64</sup> In den Ratsprotokollen wurde der Verlauf dieser Sitzung aufgezeichnet. Kritisch wurde vermerkt, »daß derselbe auch dem collegio fleißig abwarten und die langwierigen unnötigen Reisen abstelle, und Er darZu ermahnet werde«. <sup>65</sup> Nach dieser Vermahnung wurde er einstimmig gewählt.

### Kapelle und Erbbegräbnis in der Thomaskirche

Wolfgang Jöcher hatte eine der Kapellen in der Neukirche erworben und konnte dadurch mit seiner Familie getrennt vom gewöhnlichen Kirchenvolk dem Gottesdienst beiwohnen. Zusätzlich besaß er dort auch eine Begräbnisstelle, die er später den Kindern seines 1728 verstorbenen Sohnes Wolfgang Valentin vererbte.<sup>66</sup> Darüber hinaus bemühte er sich aber um eine Kapelle, später auch um ein Erbbegräbnis in der Thomaskirche, da die Neukirche eine reine Predigtkirche ohne eigene Gemeinde war. In der Thomaskirche ging er zu Beichte und Abendmahl, in der Regel zwei- bis viermal im Jahr.<sup>67</sup>

60 Vgl. Rüdiger Otto: Religion und Stadt. Kirchengeschichte Leipzigs von 1650 bis 1815 (Schriften des Leipziger Geschichtsvereins 2), Markkleeberg·Beucha 2016, S. 81.

61 Das arbeitsintensive Vorsteheramt der städtischen Kirchen wurde in der Regel von den Ratsherren, oft sogar von den Bürgermeistern selbst, bekleidet. Die Vorsteher vermittelten im Konfliktfall zwischen den Geistlichen, verwalteten das Kirchenvermögen und waren für Reparatur- und Bauangelegenheiten verantwortlich. Sie unterzeichneten Verträge über Kirchenstuhlangelegenheiten und kümmerten sich um Unterstützungsanträge für die ständig unterbezahlten Geistlichen und die anderen »Kirchenbedienten« – Organisten, Küster, Türmer, Aufwärter, Cymbelträger (Personen, die mit dem Klingelbeutel Kollekte sammelten). Die Entscheidungen über die Baumaßnahmen fällte allerdings der Rat, nachdem ihn die Vorsteher über Mängel und Beschwerden unterrichtet hatten, vgl. Otto: Religion und Stadt (Anm. 60), S. 41.

62 Die Neukirche wurde am 8. Oktober 1876 in den Stand einer Parochialkirche erhoben und erhielt den Namen »Matthäikirche«. Am 4. Dezember 1943 wurde sie durch Bomben zerstört und 1948 abgebrochen. Heute erinnert noch der *Matthäikirchhof* an die einstige Kirche.

63 Das Bauwesen war der wichtigste Teil der städtischen Verwaltung, das Baumeisteramt neben dem des Bürgermeisters das oberste Amt im Rat. Die Baumeister hatten keine architektonischen Aufgaben wie das Entwerfen und Errichten von Bauten, sondern beaufsichtigten als Bauherren die Ausführung der vom Rat beschlossenen Neubauten und die bauliche Erhaltung der öffentlichen Gebäude. Da das Bauwesen die höchsten Ausgaben der Stadt verursachte, waren die Baumeister auch für die Kontrolle der städtischen Einnahmen und Ausgaben zuständig, sie waren die »Kassenverwalter« der Stadt. Einem regierenden Bürgermeister waren jeweils zwei Baumeister zur Seite gestellt, vgl. Gustav Wustmann, Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1, Leipzig 1905, S. 84 f.

64 StadtAL, Tit. VIII Nr. 41, S. 733–735 (olim S. 833–835).

65 Ebd., S. 735 (olim S. 835).

66 Ebd., Vormstu Nr. 345, fol. 17v.

67 Archiv der Thomaskirche, Kommunikantenregister ab 1693.

Am 18. Mai 1708 wurde in den Ratsbüchern protokolliert: »[Es hat] Dero vielgeliebter Collega und Baumeister, Tit: Herr Wolffgang Jöcher p Ansuchung gethan, Ihm Zu verstatten, einen Kirchenstuhl vor Sich und die Seinigen in der Kirche St Thomas alhier [...] zu erbauen [...].«<sup>68</sup> Die nötigen Kosten wolle er selbst tragen. Außerdem verpflichtete er sich, der Kirche »fünffhundert Thaler zu einer Ergetzlichkeit iezo baar zu bezahlen, und dann jährlich auf Ostern Zween Thaler, wie auch dem Küster Sechs Groschen Erb Zinß zu erlegen [...]«. <sup>69</sup> Dem Ansuchen wurde stattgegeben. Die Jöcher'sche Kapelle befand sich an der östlichen Abschlusswand des Südschiffes und bot etwa acht Personen Platz. Jetzt hängt dort Hutters Epitaphbild von Nicolaus von der Perre, die Taufe Christi darstellend.

Am 12. August 1711 ersuchte er den Leipziger Rat, »Ihm zu vergönnen, daß Er an hiesiger Thomas Kirche unter der Neuen Treppe, Welche er bey erbauung seines Kirchenstuhls oder Cappelle, vor der Sacristey an statt der alten höltzernen aufgeführt, ein Begräbnüs vor sich, seine Eheliebste und Ihre descendenten<sup>70</sup> anzurichten [...]«. <sup>71</sup> Auch dafür zahlte er der Kirche 100 Reichstaler. Der Leipziger Rat entschied, dass Baumeister Jöcher die Gruft bauen dürfe und »bey künfftigen in seiner familie nach Gottes Willen sich ereignenden Todes fällen, die Leichen dahin ein sencken, und [...] so Lange gebrauchen möge Bis es mit Särgen angefüllet, als dann aber soll es Zu gewölbet auch weiter kein Körper mehr da hin begraben [werden] [...]«. <sup>72</sup>

Damit hatte Jöcher für sein öffentliches Ansehen sowohl im Leben als auch nach seinem Tode gesorgt.

### Herr auf Gautzsch

Ab dem 14. Jahrhundert gelang es Leipziger Bürgern mehr und mehr, Besitz im Umland der Stadt zu erwerben und schließlich sogar ganze Rittergüter zu Lehen zu nehmen. So brachte 1575 der Leipziger Ratsherr Kilian Kühlewein das schriftsässige Rittergut Wachau in seinen Besitz;<sup>73</sup> 1616 kaufte der Leipziger Ratsbaumeister und Bürgermeister Friedrich Mayer das schriftsässige Rittergut Plaußig.<sup>74</sup>

68 StadtAL, Stift X Nr. 38, fol. 1r.

69 Ebd., fol. 1v.

70 Nachkommen.

71 StadtAL, Stift X Nr. 38, fol. 10r.

72 Ebd.

73 Vgl. Simone Tübbecke: »Ländliche Lustplätze«. Gartenkultur auf adeligen Landsitzen und bürgerlichen Rittergütern im Leipziger Umland 1700 bis 1850, in: Horsch, Tübbecke (Hg.): Bürger, Gärten, Promenaden (Anm. 45), S. 181–193, hier S. 182.

74 Vgl. Axel Flügel: Bürgerliche Rittergüter. Sozialer Wandel und politische Reform in Kursachsen (1680–1844) (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte 16), Göttingen 2000, S. 145, Anm. 61.

Die Rittergüter im wettinischen Herrschaftsbereich unterschieden sich in »schriftsässig«<sup>75</sup> und »amtsässig«. Die schriftsässigen Rittergüter unterstanden unmittelbar den obersten Landesbehörden. Ihre Besitzer waren landtagsfähig und wurden zu den Landtagen schriftlich geladen. Dagegen wurden die Amtsassenen durch das für sie zuständige Amt als oberster Instanz vertreten. Der – bürgerliche – Amtmann verkündete die Ladung zum Landtag und forderte die amtsässigen Rittergutsbesitzer auf, Deputierte – aus den Reihen des Adels – zu wählen.<sup>76</sup> Bürgern war es nur selten möglich, schriftsässige Rittergüter zu erwerben. Gelang es dennoch, machte ihnen der Adel das Privileg der Landtagsfähigkeit streitig und erreichte schließlich, dass ab 1700 für eine Teilnahme an den Sitzungen des Landtages der Nachweis von sechzehn – jeweils acht – adeligen Vorfahren in der mütterlichen und väterlichen Linie notwendig war.<sup>77</sup> 1728 wurde die verbindliche Ahnenprobe noch einmal bestätigt. Somit waren auch die Nobilitierten für vier Generationen von der Teilnahme an den kursächsischen Landtagen ausgeschlossen.<sup>78</sup>

Axel Flügel hat den Erwerb von Rittergütern im Leipziger Land durch Bürgerliche vom 17. bis zum 19. Jahrhundert erforscht. Im Leipziger Kreis gab es 193 Rittergüter, von denen sich 1681 29 (15 %) in bürgerlicher Hand befanden. Dieser Anteil betrug 1724 27 Rittergüter (14 %) und erhöhte sich bis 1793 auf 66 (34,2 %), 1819 auf 88 (45,6 %) und 1844 auf 96 bürgerliche Rittergüter (49,7 %).<sup>79</sup>

Die bürgerlichen Rittergutsbesitzer entstammten unterschiedlichen sozialen Gruppen. Die wichtigste Gruppe stellten im 17. bis zum 19. Jahrhundert die landesherrlichen Amtsträger, wie z. B. Hof- und Justizräte, Kammerräte und Amtmänner, gefolgt von den reichen Kaufleuten, die oftmals Ratsherren, besonders häufig Ratsbaumeister waren. Eine dritte Gruppe wurde von Akademikern – Advokaten, Ärzten, Universitätsprofessoren – gebildet. Selten waren Angehörige des Militärs Eigentümer von Rittergütern. Schließlich gelang es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch einigen Landwirten, Rittergüter zu erwerben.<sup>80</sup>

Unter den bürgerlichen Rittergutsbesitzern des Leipziger Kreises im Jahre 1724 finden sich Namen wie Johann Ernst Kregel,<sup>81</sup> Leipziger Wollgroßhändler, Ratsherr und Ratsbaumeister, Oberhofgerichtsassessor, Hof- und Justizrat, Besitzer von Abtnaundorf

75 Die schriftsässigen Rittergüter teilten sich in »altschriftsässig« und »neuschriftsässig«. Letztere sind Güter, die erst nach dem Landtag von 1661 schriftsässig wurden.

76 Vgl. Flügel: Bürgerliche Rittergüter (Anm. 74), S. 73.

77 Dekret Augusts des Starken vom 15. März 1700 (Codex Augusteus, Bd. 1, Sp. 267).

78 Vgl. Flügel: Bürgerliche Rittergüter (Anm. 74), S. 76–78.

79 Ebd., S. 240–272.

80 Ebd., S. 149–151.

81 Johann Ernst Kregel, \* 13. August 1652 in Magdeburg; † 26. Dezember 1731 in Leipzig, 1697 als Kregel von Sternbach nobilitiert.